Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 18

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 18 — 1917 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 5. Mai

Reiterlied.

(Beim Wiederaufgebot der 3. Division.)

Frischauf, mein Rößlein, trabe gut,
Wir sollen wieder reiten!
Dein Reiter ist ein junges Blut,
Das Glück wird ihn begleiten.

Dein Reiter hat ein Schätzlein fein,
Das betet alle Tage
Und schickt dir Haber und ihm Wein,
Daß keinen Mangel plage.

Frischauf, mein Roß! Die Silbersporrn
Drück ich in deine Weichen.
Es lockt die Welt, es ruft das Horn
Und treibt zu muntern Streichen.

Ich habe Lust und habe Mut
Und einen Schatz auf Erden,
Und will wie Parzival so gut
Durch Kampf und Feuer werden.

Cajetan Bitz.

Das durch Bombenabwurf eines fremden Fliegers in der Nacht des 24. April 1917 zerstörte Haus Theurillat in Puntrut.

Eidgenossenschaft

Unter dem Vorsitz von Herrn Nationalrat Blumer trat am 23. April in Lugano die nationalrätliche Kommission für den neuen Verfassungsartikel betr. die Tabakbesteuerung zusammen, der auch Bundesrat Motta beiwohnte. In der Abstimmung über die Eintretensfrage auf die Vorlage des Bundesrates hatte sich Stimmengleichheit ergeben (10 gegen 10 Stimmen). Einzelne Blätter nennen diese Abstimmung nun eine Schlappe für den Bundesrat, während andere die Schlappe den Kantonen in die Schuhe schieben, da der Bundesrat das Geld, das durch das Tabakmonopol ins Land käme, nicht für sich, sondern für das Land und später, allerdings viel später, für die Invalidenversicherung verlangte. Durch das Monopol, so wird versichert, würden viel rascher genügende Gelder flüssig, um die wachsenden Mobilisationskosten zu decken, als durch die Steuer. Am 18. Mai tritt die Kommission in Bern zusammen, um ihre Beratungen über diesen Gegenstand fortzusetzen. —

Zwischen den Stationen Wolfgang und Davos-Dorf wurde letzten Sonntag abend, zirka um 5 Uhr, ein Zug der Rhätischen Bahn von einer gewaltigen Lawine verschüttet und teilweise 10—15 Meter tief zugedeckt. Der Zug enthielt etwa 40 Personen, davon kamen 10 ums Leben. Zur Hülfeleistung wurde in Davos Sturm geläutet, worauf sich die beiden Feuerwehren, sowie große Scharen von in Davos internierten deutschen Soldaten an die Unglücksstelle begaben. — Die deutsche Heeresleitung hat als Dankeszeichen für die Aufnahme der Internierten zugunsten der Hinterbliebenen 2000 Mark deponieren lassen.

Das schweizerische Bauernsekretariat gibt bekannt, daß die Versorgung des ganzen Landes mit Saatkartoffeln nunmehr als gesichert gelten darf. Eine außerordentlich erfreuliche Mitteilung! —

Die Rheinschiffahrt Basel-Straßburg ist seit letzter Woche wieder aufgenommen worden. Am 25. April lief der erste Schleppzug, bestehend aus einem Schleppdampfer und einem Schleppkahn, auf Schweizergebiet ein. Er führte 252 Tonnen Kohle mit. —

Der Uebergang über die deutsche Grenze ist für Reisende aus der Schweiz bei Friedrichshafen und Basel gesperrt. Dagegen ist er unter Beobachtung der Paßvorschriften über Lindau, Konstanz und Schaffhausen frei. —

Das schweizerische Militärdepartement hat verfügt, daß in verschiedenen Landesgegenden eine Anzahl Zugpferde zur Unterstützung der Landwirtschaft aus dem Dienst entlassen und auf Pikett gestellt werden. —

Der Bundesrat hat die Eingabe des schweizerischen Bäcker- und Konditorenverbandes um Bewilligung der Arbeitszeit von morgens 4 Uhr an, statt von 7 Uhr an, mit der Begründung abgelehnt, daß es nur dann möglich sei, das Verbot des Verkaufs von frischem Brot durchzuführen, wenn den Bäckereien die Arbeit während der Nacht, und zwar bis frühestens morgens 7 Uhr, gänzlich untersagt sei. —

Die Konferenz von Delegierten der Kantonsregierungen, die am 24. und 25. April in Bern tagte, nahm vom Militärdepartement die Mitteilung entgegen, daß die Einführung der Brotkarte so lange als möglich verschoben werden solle. Um den Brotkonsum zu verringern, soll durch Verfügung der Behörden das Brot erst 36 Stunden nach dessen Herstellung verkauft werden dürfen. Immerhin soll die Brotkarte vorbereitet werden. —

Durch Kreisschreiben macht das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement die kantonalen Behörden auf die ungesunden Verhältnisse im Viehhandel aufmerksam, die ein sofortiges Eingreifen dringend notwendig machen. Diesem Handel widmen sich heute Tausende von Personen, die vor dem Kriege einer andern Beschäftigung nachgingen, und verursachen unerhörte Preistreibereien. —

Das Komitee des Internat. Roten Kreuzes in Genf sendet an die Kriegführenden aller Staaten einen von edler Menschlichkeit und tiefem Mitgefühl für die in der Gefangenschaft schmachtenden Krieger getragenen Aufruf zugunsten der Rückbeförderung der Kriegsgefangenen in ihre Heimat. Die Stunde ist gekommen, heißt es darin, in der des Loses der Millionen von Kriegsgefangenen gedacht werden muß. In gewissen Ländern nimmt die Sterblichkeit in beunruhigendem Umfange zu, da selbst die zähesten Konstitutionen auf die Dauer der ungenügenden Verpflegung, der physischen und moralischen Entbehrungen nicht widerstehen können. Die Tuberkulose fordert immer mehr Opfer. Alle

Nationen haben das gleiche Interesse daran, ihre Kinder körperlich und geistig gesund wiederkehren zu sehen. Das Komitee bittet die Kriegführenden inständig, ohne Verzug an den Austausch einer großen Zahl der Kriegsgefangenen zu schreiten und sie so wieder dem Zivilleben zuzuführen. —

Der Anschluß des Berner Oberlandes an die schweizerische Binnenschiffahrt.*)

Ueberall sind gegenwärtig schweizerische Schiffahrtkomitees an der Arbeit. „Reuß- und Limmatverband" arbeiten tatkräftig ihrem Ziel entgegen und haben bereits ihre generellen Studien abgeschlossen, von den großen Rhein- und Rhoneverbänden gar nicht zu reden. Von einem Verbande hat man bis dahin jedoch noch nichts gehört, der den Zweck hätte, im Rahmen und im Kontakt mit den übrigen schweizerischen Schiffahrtsgruppen die zukunftsreichen Thuner- und Briezerseebecken und damit das gesamte Berner Oberland durch den Aarelauf an den projektierten Wasserweg Genfersee-Rhein anzuschließen zu suchen. Die Schwierigkeiten sind hier ebensowenig unüberwindlich, wie bei den andern schweizerischen Schiffahrt-Projekten, speziell beim „Reuß-Wasserweg", der eine ähnliche Aufgabe erfüllen soll. Kräftige Ansätze zu einer intensiven Industrialisierung des Berner Oberlandes sind vorhanden, die sich um so leichter entwickeln wird, je billiger die Frachten für Einfuhr-Rohstoffe und für Exportfabrikate sind. — Im großen und ganzen verhalten sich die Schiffahrtstarife zu denen der Eisenbahnen wie 1:4 bis 1:5. Ein Wagen Steine von 10 Tonnen kostet auf der Strecke Gurtnellen-Basel der S. B. B. Fr. 65.—, auf der 5mal längeren Strecke Basel-Rotterdam zu Wasser Fr. 57.50. Das zeigt, wieviel billiger der Wasserweg ist. Es kann auch festgestellt werden, daß die Eisenbahnen bei 4—5mal teureren Frachten absolut höhere Baukapitalien erfordern als die Schiffbarmachung unserer Flüsse, und dann kann uns diese durch geeignete Kombinierung mit Niederdruck-Wasserkraftanlagen unermeßlichen Gewinn und Reichtum an „weißer Kohle" bringen. Die elektrotechnische Industrie wird künftig im Berner Oberland eine bedeutende Rolle spielen, und gerade ihre Produkte gehören zu den Massengütern, wie auch ihre Rohstoffe. In Thun sind es speziell die metallurgischen und die milchwirtschaftlichen Industrien, die sich in den letzten Jahren besonders entwickelt haben. Neben diesen Erwerbszweigen ist es aber namentlich die Industrie der Bausteine, die Gips-, Zement-, Kies- und Sandindustrie, die sich im Berner Oberland niemals als Exportzweig entwickeln kann, solange kein billiger Wasserweg zur Verfügung steht.

Vor allen Dingen ist es das Problem des Ausbaues unserer Wasserkräfte, das mit der Flußschiffahrt eng verknüpft ist und diese naturgemäß in der Schweiz vorbereitet. Da das Gefäll der meisten unserer Flüsse zu groß oder zu unregelmäßig ist, ist zu ihrer Schiffbarmachung notwendig, an geeigneten Stellen Schiffshebewerke oder Schiffahrtsschleusen einzubauen, womit große Wasserkraftanlagen kombiniert werden können. Mit Genugtuung konnte man lesen, daß die staatlichen „Bernischen Kraftwerke" mit dem Studium von zwei neuen Großkraftanlagen begonnen haben, von denen die eine auf die Strecke Bern-Aarberg, die andere in die Gefällsstufe Bern-Thun zu liegen kommt, wobei der spätere Einbau einer Schleuse oder eines Schiffshebewerkes in Aussicht genommen wird. Mittel- und Oberland haben ein großes Interesse daran, eine Sektion des schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes zu bilden, um innerhalb dieser großen Organisation dem schönen und großen Ziel zuzustreben, die Oberländerseen an die Rhein-Rhoneschiffahrt anzuschließen.

*) Für die „Berner Woche" bearbeitet nach einem Referate von Herrn Ingenieur R. Meyer, gehalten vor der Jungfreisinnigen Vereinigung Thun. E. F. B.

Aus dem Beamtenstand

† Ferdinand Toggenburger,
gewesener Inspektor der Betriebssektion des schweizer. Eisenbahndepartements in Bern.

Der jüngst verstorbene Inspektor Toggenburger war eine ruhige und bescheidene Persönlichkeit, ein von mustergültigem Pflichtgefühl und großer Gewissenhaftigkeit beseelter Beamter, dabei ein Mann von bisher eiserner Gesundheit und voller körperlicher Rüstigkeit, dem jedermann, der ihn kannte, ein hohes Alter bei voller geistiger Klarheit vorausgesagt hätte. Vor Jahresfrist jedoch mußte er sich plötzlich einer Operation unterziehen; sie brachte ihm nur vorübergehende Linderung. Um die Osterzeit wurde er neuerdings aufs Krankenlager geworfen und von diesem sollte er sich zur allgemeinen Trauer der Seinen, der Kollegen und seiner Vorsteherschaft nicht mehr erheben.

† Ferdinand Toggenburger.

Geboren am 13. März 1854 in Andelfingen als Sohn eines Landwirts durchlief Toggenburger die Schulen seiner Heimatgemeinde Marthalen und war dabei stets der Erste unter seinen Kameraden. Nach dem Wunsche seines Vaters hätte er ebenfalls Landwirt werden sollen, doch gelang es dem aufgeweckten Jüngling im Jahre 1871 als Volontär in den Dienst der schweizerischen Telegraphenverwaltung einzutreten. Nach wohlbestandenem Examen kam er zunächst vom Mai bis Juli 1872 als Gehülfe der Telegraphendirektion nach Bern und arbeitete sodann vom August 1872 bis Ende Januar 1875 auf den Telegraphenämtern in Bern und Neuenburg. Mit 1. Februar 1875 trat er als Chef des Bahntelegraphenbureaus Biel in den Dienst der damaligen Jura-Bern-Luzern-Bahn. 1878 wurde er zum Sous-Chef auf genanntem Bahnhofe und 1882 zum Chef des Betriebsbureaus in Bern befördert. Nur ungern sah die Bahnverwaltung den vorzüglichen Arbeiter aus ihrem Dienste scheiden, als er im Jahre 1886 zum Beamten des schweiz. Eisenbahndepartements gewählt wurde. Hier war er zunächst dem administrativen Inspektorate zugeteilt, um bei der Reorganisation des Departements im Jahre 1897 zum Inspektor der Betriebssektion der technischen Abteilung vorzurücken. — In diesem Jahre waren es 20 Jahre, daß Herr Toggenburger diesen verantwortungsvollen und arbeitsreichen Posten versah. Und wie versah! Darüber herrscht nur ein Lob und eine dankbare Anerkennung der geleisteten Arbeit. Die Lücke, die er daher im Eisenbahndepartement hinterläßt, wird schwer sein, auszufüllen. Unersetzlich aber ist der Verlust, den die Seinen, denen er ein liebevoller, treuer Gatte und Vater war, durch seinen vorzeitigen Tod erleiden. —

Aus dem Bernerland

Die Bernischen Kraftwerke beabsichtigen, an der Aare zwischen Thun und Bern und an der Aare und Saane zwischen Bern und Wileroltigen neue Kraftwerke zu erstellen. —

In Lützelflüh fand letzten Sonntag begünstigt vom herrlichsten Frühlingswetter das Emmentalische Schwingfest statt, an dem an die 100 der besten Schwinger des Bernerlandes teilnahmen. Die Durchführung des Festes war der Zeit entsprechend einfach und schlicht, nach echter Emmentaler Art. Folgende Schwinger haben die besten Resultate erzielt: 1. Bärtschi Hans, Rüegsau. 2 a. Moser Karl, Oberburg. 2 b. Lehmann Ernst, Luterbach. 3 a. Meyer Hans, Langenthal. 3 b. Bärtschi Fritz, Waldhaus. 4. Rüßli Ernst, Zürich. 5 a. Aeschbacher Gottfried, Säriswil. 5 b. Fankhauser Fritz, Walkringen. 6 a. Haldemann Fritz, Eggiwil. 6 b. Bigler Rud., Rüfenacht. 6 c. Blaser Gottfr., Schwarzenegg. 6 d. Gerber Fritz, Bern. 7. Bärtschi Walter, Waldhaus. 8 a. Brechbühl Alfr., Eggiwil. 8 b. Schlapbach Emil, Säriswil. 8 c. Moser Alfred, Oberburg. 8 d. Meister Hans, Zollikofen. 9 a. Renfer Ernst und Fritz, Lengnau. 9 b. Großenbacher Hans, Ochlenberg. —

In Wohlen hatte ein Bauer einen Knecht fortgejagt. Der Knecht rächte sich am Bauer dadurch, daß er der Polizei die Mitteilung machte, sein früherer Meister habe anläßlich der von der Regierung angeordneten Kartoffelbestandesaufnahme ein größeres Quantum Kartoffeln versteckt. Bei der Haussuchung wurden die Kartoffeln denn auch richtig sorglich unter Stroh verborgen aufgefunden. —

Eine Tochter aus Steffisburg hat sich dieser Tage mit einem dort internierten Adjutanten eines französischen Zuavenregiments verheiratet. —

Von Laufen aus machte vergangenen Sonntag ein Militärchauffeur mit einem Zivilisten und einigen Soldaten eine Automobilfahrt, verbunden mit einem „Pintenkehr", wobei etwas stark über den Durst getrunken wurde, so daß der Führer nicht mehr recht Herr über das Automobil wurde. In der Nähe von Liesberg, bei einer starken Straßenkurve, stürzte das Automobil nun über die Böschung hinunter in die Birs. 2 Soldaten konnten sich durch Abspringen vom Wagen und durch Schwimmen retten. Der Chauffeur blieb in seinem Wagen sitzen und der Zivilist ertrank. Den Namen des Ertrunkenen will niemand kennen. —

Im Innerkandergrund ging letzten Montag eine gewaltige Lawine nieder, die große Verheerungen anrichtete. Schöne Kartoffelfelder wurden von Schuttmassen zugedeckt und eine Anzahl Scheunen der Dächer beraubt. Auch die elektrische Starkstromleitung wurde niedergerissen. —

In Frutigen werden Unterhandlungen gepflogen, um Land für die Erstellung eines Stahlwerkes zu erhalten.

Im Bernerland ereigneten sich im Monat Februar 31 Brandfälle, die eine Schadensumme von 37,860 Franken verursachten. —

In Berner Blättern werden mit Recht Stimmen laut, die energisch gegen die ungeheuerliche Verschwendung der Wälder protestieren. Der Holzschlag ist zu Spekulationszwecken in einem Maße ausgeführt worden, daß jedermann, der auf Wanderungen durch Wälder kommt, einfach sprachlos vor den Lichtungen steht und gegen unsere Behörden die Faust im Sack macht, die immer erst dann einschreiten, wenn das Unglück geschehen ist. Auch daß die Holzpreise derart ins Ungeheuerliche aufwachsen konnten, verstimmt in weiten Schichten. Ferner sollten Staat und Gemeinden erst dann ihr Holz an Händler verkaufen, nachdem die Bedürfnisse ihrer Mitbürger gedeckt sind. So macht es z. B. die bernische Burgergemeinde. —

In Walliswil-Wangen wurde der 20jährige Fabrikarbeiter Walter Pfister während eines Streites von seinem Gegner niedergestochen und tötlich verletzt. —

In der Fabrik Léon Levy & Frères in Münster fand man letzten Dienstagmorgen den 42jährigen Arthur Schneider, Vater von fünf Kindern, tot auf. Schneider arbeitete in der Nachtschicht und muß mit der elektrischen Leitung in Berührung gekommen und sofort getötet worden sein. —

Aus der Stadt Bern

† Johann Burkhardt-Burkhardt,
gew. Direktor der A.-G. Holliger & Cie. in Bern.

Am 8. dies verstarb in Bern im Alter von kaum 49 Jahren ein Mann, der es

† Johann Burkhardt-Burkhardt.

wohl verdient, öffentlich erwähnt zu werden: Herr Johann Burkhardt-Burkhardt, Kaufmann. In bescheidenen ländlichen Verhältnissen in Fisibach-Kaiserstuhl am schönen Rhein im Aargau aufgewachsen, zog ihn seine Neigung schon früh zum kaufmännischen Stande hin. Kaum 15 Jahre alt, nahm er eines Morgens seine Schulhefte und Bezirksschulzeugnisse unter den Arm und wanderte von Kaiserstuhl nach Baden und Brugg, um sich in einem Handelshaus eine Stelle zu suchen. Und er fand in Brugg einen Lehrmeister, der ihn in die praktischen Erfordernisse des Handels einführte. Nach absolvierter Lehrzeit begab er sich als Kommis nach Bex und La Chaux-de-Fonds, um sich in der französischen Sprache weiter auszubilden. Dann besuchte er als Reisender die Kundschaft und erwarb sich dabei für sein späteres kaufmännisches Wirken wertvolle Waren- und Menschenkenntnisse. Im Jahre 1893 wurde er Reisender der Firma G. Holliger & Cie. in Bern, in welches Geschäft er einige Jahre später als Anteilhaber eintrat und in welchem er in der Folge 23 Jahre lang als Reisender, Associé und nach der Umwandlung desselben in eine Aktiengesellschaft als Direktor tätig war. Seine ganze Kraft widmete er dem Geschäft und seiner Familie, aber schließlich blieben die nachteiligen Folgen seiner angestrengten, aufopfernden Arbeit nicht aus. Zu einer hartnäckigen Zuckerkrankheit gesellten sich neuralgische Schmerzen und am Ostersonntag erlag er plötzlich einem Hirnschlag. Für seine Witwe und seine 6 Kinder ist der so früh Dahingegangene ein unersetzlicher Verlust.

In der Oeffentlichkeit ist Herr Burkhardt nicht hervorgetreten, aber alle, die ihn kannten, werden seiner in angenehmer Erinnerung gedenken. —

Herr Bundesrat Ed. Müller wurde anläßlich ihrer diesjährigen Stiftungsfeier von der rechts- und staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität Zürich in Anerkennung seiner Verdienste um die schweizerische Rechtsgesetzgebung zum Ehrendoktor ernannt. Wir gratulieren dem verdienten Magistraten und Vertreter Berns im Bundesrat bestens zu dieser Ehrung. —

Unter dem Vorsitz von Herrn Ständerat Kunz fand vergangenen Sonntag in Bern der kantonale freisinnige Parteitag statt. Die Steuerreform im Kanton Bern wurde einer eingehenden Aussprache unterzogen und nach einem längeren Referat von Fürsprecher Roost in Thun einstimmig eine Resolution angenommen, die die Dringlichkeit einer Reform des Steuergesetzes mit einer gerechtern Verteilung der Lasten angenommen. Der Parteitag bestätigte als Parteipräsidenten Herrn Regierungsrat Scheurer. In den geschäftsleitenden Ausschuß wurden neu gewählt: Dr. Kaiser, sowie Oberförster Ammann in Thun, Lehrer Mühlheim in Bern, Dr. Baumgartner, Redaktor in Bern, und Redaktor Dr. Steinmann in Bern, als Vertreter der Jungfreisinnigen. —

Am Schluß des letzten Internierten-konzertes im Kasino wurde zugunsten der schweizerischen Lawinengeschädigten eine Kollekte veranstaltet, die 480 Fr. einbrachte. —

In der Nacht vom 27 auf den 28. April letzthin wurde der Kassenschrank der Konsumgenossenschaft Bern ausgeraubt, wobei dem Täter über 35,000 Franken in die Hände fielen. Außerdem stahl der Dieb für 22,000 Franken Konsummarken. Zum Eindringen in das Kassalokal und zum Oeffnen des Kassenschrankes benützte der Täter die richtigen Schlüssel, die er vorher dem Kassier Rebold an der Wagnerstraße durch Einsteigen in dessen Schlafzimmer aus den Hosen entwendete. Zur Ermittlung des Täters hatte die Konsumgenossenschaft eine Prämie von 1000 Franken ausgesetzt. Aber schon in der Sonntagsfrühe des 29. April wurde derselbe in der Person eines 18jährigen Spenglerlehrlings aus Dübendorf ermittelt und durch die Fahndungspolizei verhaftet. Die ganze gestohlene Summe konnte beigebracht werden. Das Metall- und Papiergeld hatte er in seinem Koffer, die Konsummarken in der Nähe des Tatortes unter Mist- und Tannasthaufen verborgen. —

Die Bäcker- und Konditorenhaushaltungen der Stadt erhalten in Zukunft keine Zuckerkarten mehr. Sie haben ihre Bedürfnisse aus der dem Geschäfte zugeteilten Menge zu bestreiten. —

Die Polizei hat sich endlich veranlaßt gesehen, gegen das Blumenverkaufen der Kinder an den Straßenecken einzuschreiten. Sie hat in einem Falle Anzeige erstattet und der Polizeirichter büßte die Eltern des Kindes mit 3 Fr.

Eine Wirtin unserer Stadt mußte für ihr Wohlwollen einer Schulkommission gegenüber eine Buße von 10 Fr. bezahlen. Sie hatte ihr anläßlich eines Festessens neben einer Bernerplatte noch Hirn serviert und das war zu viel. —

Der Gemeinderat der Stadt ist vom Regierungsrat ermächtigt worden, eine Verordnung zur Beschränkung oder Behebung von Mietzinssteigerungen aufzustellen, soweit für ein amtliches Eingreifen ein soziales Bedürfnis vorliegt. Die Verordnung unterliegt noch der Genehmigung durch den Regierungsrat und den Bundesrat. —

Als Kampfrichter für den in Bern stattfindenden kantonalen Turntag sind im Mittelland folgende Herren gewählt worden: Hans Bandi, Bern-Stadt; Alfred Eggemann, Bern-Länggasse; Charles Ribi, Bern-Bürger; Emil Stucki, Bern-Stadt; D. Robs, Bern-Bürger; Hans Zumbach, Bern-Länggasse; Wilhelm Kündig, Bern-Stadt; Emil Forestier, Bern-Bürger; Ernst Gerber, Bern-Lorraine; Hans Stucki (Worb), Bern-Stadt; Ernst Reußer, Bern-Lorraine; Ernst Vögeli, Laupen; Wilhelm Spring, Bern-Kaufleute; Fritz Wyler, Papiermühle; Rudolf Merz, Bern-Bürger. —

Der bernische Verein für Volksgesundheit hat auf dem Neufeld eine Luft- und Sonnenbadanlage errichtet und diese mit dem 1. Mai der Oeffentlichkeit übergeben. Die Eintrittspreise für die Sonnenbäder und den Spielplatz sind sehr bescheiden. Das gemeinnützige Werk verdient die volle Beachtung und Unterstützung seitens des Publikums. —

Letzten Sonntag fand in der Turnhalle Schwellenmätteli der Instruktionskurs für turnerischen Vorunterricht statt, zu dem sich 28 Sektionsleiter und Vorturner eingefunden hatten. Das bernische Kantonalkomitee hat dieses Jahr ein verbindliches Uebungsprogramm herausgegeben, das dem Unterricht zugrunde gelegt werden soll. — Nächsten Sonntag veranstalten die stadtbernischen Turner in Verbindung mit denjenigen des Mittellandes eine obligatorische Turnfahrt nach dem Grauholz, wo die Abwicklung eines volkstümlichen Turnprogramms stattfindet. —

Die Herren Fankhauser, Hermann, Hutzli und Loosli haben an unserer Universität die theologische Staatsprüfung und die Herren Bachmann und Witschi das propädeutische Examen an derselben Fakultät mit Erfolg bestanden. —

Die Gemeinderechnung der Stadt Bern schließt pro 1916 mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 1,132,559.52 ab; dazu kommen die Passivrestanzen aus den Jahren 1914 und 1915 mit zusammen Fr. 359,073.59, so daß sich auf den 31. Dezember 1916 für die Stadt Bern ein Betriebsdefizit von Fr. 1,491,633.11 ergibt. —

Letzten Sonntag fand in der Heiliggeistkirche die Jubiläumsfeier für den verdienten Herrn Pfarrer Ryser statt, der an diesem Tage das 25. Jahr seiner Amtstätigkeit an der genannten Kirche zurückgelegt hatte. Herr Nationalrat Hirter dankte dem Jubilar namens der Kirchgemeinde, Herr Regierungsrat Burren namens der Kirchendirektion und Herr Professor Dr. Hadorn würdigte als Vertreter des Synodalrates und der Kollegen die Arbeit des Jubilars.

Letzte Woche kam der Zusammenstoß auf der Bern-Zollikofen-Bahn vor das korrektionelle Gericht Bern. Der Dienstchef Heusi, der freiwillig die Führung des Zuges übernommen hatte, mußte sich wegen fahrlässiger Gefährdung des Eisenbahnverkehrs verantworten. Der Materialschaden betrug 10,200 Fr. Der noch junge Dienstchef wurde zu 10 Tagen Gefängnis und zu einer Buße von 200 Franken verurteilt. —

Unter außerordentlich starker Beteiligung und bei strahlendstem Frühlingswetter nahm der diesjährige 1. Mai einen ruhigen, programmgemäßen Verlauf. Kurz nach 2 Uhr bewegte sich von der Plattform weg ein langer Zug die Hauptgassen hinauf nach dem Parlamentsplatz und machte hier eine Schleife nach dem Waisenhausplatz hin, wo eine rotverzierte Rednertribüne errichtet war. Hier hielten Herr Großrat Zingg und Herr Pfarrer Baumgartner Ansprachen. Der Abend brachte im Volkshaus ein Unterhaltungsprogramm. Es fiel dieses Jahr angenehm auf, daß das ausländische Element, vorab die Italiener und die Deutschen, fast vollständig fehlte. —

Krieg und Frieden.

Scheinbar steht im Augenblick jede Friedensbewegung stille. Scheinbar haben die Schlachten im Westen einzig das Wort. Wir sind vielleicht im Stadium der Entscheidung. Die Zentralmächte versuchen sie mit Hülfe der U-Boote, ihrer großen Angriffswaffe. Zu Lande können sie nur auf nebensächlichen Kriegsschauplätzen offensiv vorgehen, und auch da nur, soweit es der Hauptgegner im Westen, der mehr und mehr deutsche Kräfte absorbiert, gestattet. Die Verteidigung gegen einen immer stärker werdenden Gegner kann aber zu keinem Ziel führen. Deshalb müssen wir unsere Hauptaufmerksamkeit auf den Unterseekrieg richten. Bringt er den Deutschen Erfolg und Entscheidung, dann wird ihn eine spätere Geschichtsschreibung trotz der Unmenschlichkeit rechtfertigen. Führt er nicht zum angekündeten Ziel, dann sind freilich alle vernichteten Güter zwecklos geopfert worden.

Die amtliche deutsche Meldung berichtet, daß im letzten Vierteljahr eine Tonnenzahl von über fünf Millionen versenkt wurde, was 23% der englischen Heimflotte, wie sie vor dem Krieg bestand, ausmacht. Diese 23% sind insoweit irreführend, als es sich bei der Gesamtzahl der versenkten Schiffe um feindliche und neutrale fast aller Seestaaten handelt; davon machen wieder die englischen Kolonialflotten einen Bruchteil aus, der fast so groß ist als die Heimflotte. Kommt dazu, daß ein Teil der versenkten Schiffe durch Neubauten ersetzt wurde. Die verblüffenden 23% der heimischen Handelsflotte Englands reduzieren sich stark. Auf unter 5% für die weniger mitgenommenen neutralen und amerikanischen Schiffe, auf unter 10% für die englischen Kolonialflotten, für die italienisch-französischen und die europäischen Neutralen und auf kaum 12% für die Heimflotte. Um einen ausschlaggebenden Erfolg zu erzielen, d. h. die für England verderbliche Frachtraumnot herbeizuführen, also 30—40% Durchschnittsverlust für alle Flotten, dazu braucht es die siebenfache Zeit. Allerdings vermindert sich die Zahl der neutralen Schiffe auf dem Weltmeer, da die Gesellschaften die von den Matrosen geforderten Versicherungssummen nicht mehr bezahlen wollen und können. Allerdings auch erklärte Carson im Unterhause auf eine Anfrage, ob die U-Bootsgefahr zu- oder abnehme, lakonisch: „Sie wächst.“ Der erste Umstand aber kommt für die Kriegführenden nicht in Betracht; man bewaffnet die Handelsschiffe und schickt die Matrosen in Uniform, die keine höhere Versicherungssumme fordern können, als von Gesetzes wegen für die Hinterlassenen bestimmt ist, und die sich nicht weigern dürfen, zu fahren. Der zweite Umstand beweist nur die kaltblütige Ruhe, die man in England bewahrt hat. Die amerikanische Teilnahme scheint eine absolute Versicherung darzustellen. Eine Frachtraumnot kann einfach dadurch gehoben werden, daß amerikanische Gesellschaften Schiffe liefern, die für einige Ueberfahrten genügen, beim Untergang aber keinen allzu großen Verlust darstellen; der Staat kommt für die Entschädigung auf und die Firmen machen Geschäfte.

Amerikas Teilnahme scheint eine Rückwirkung auf die Erledigung der irischen Frage ausüben zu wollen, indem eine von den Irischamerikanern angeregte Bewegung zugunsten der Autonomie Irlands bereits im Unterhause seinen Widerhall fand. Darin, daß man sich von verschiedenen Seiten amerikanische Einmischung verbat, erkennt man ein erstes Anzeichen, welche Rolle der neue Koloß jenseits des Ozeans im Verein mit den Südamerikanern auf dem Friedenskongreß spielen wird.

Die englisch-französische Offensive bringt fortgesetzt kleine örtliche Erfolge. Ueber den Preis der Erfolge läßt sich streiten. Die Deutschen berichten vom dritten gescheiterten englischen Durchbruchsversuch bei Arras; die Gefangenenzahlen gleichen sich diesmal mit 1000 auf beiden Seiten aus. Die Franzosen sind in Einzelkämpfe verwickelt, die beinahe überall auf heftige deutsche Gegenangriffe treffen. Zum Unterschiede von den Deutschen aber leugnen sie jede Durchbruchsabsicht und sprechen von einem Abnützungskrieg. Sie hoffen, wie schon seit 1½ Jahren, daß die volle Erschöpfung des Gegners doch endlich Tatsache werde. Gleichzeitig aber erzählt uns eine Reutermeldung, man habe in letzter Zeit 43 neu angekommene deutsche Divisionen identifiziert, die irgendwo, wahrscheinlich in Tirol, zu einer großen Offensive bereitgestellt waren und nun zwangsweise an der Westfront verwendet würden. 43 Reservedivisionen sprechen von einer Angriffskraft, die der gehofften Abnützung wenig entgegen kommt.

An der Isonzofront machen sich seit Wochen Anzeichen einer kommenden Offensive Cadornas geltend. A. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern (Teleph. 672.) — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 28, Bern (Teleph. 5302).